

MARKUS PROJEKT TAG 37

"REIN UND UNREIN"



Markus 7, 14-23

14 Dann rief Jesus die Menschenmenge wieder zu sich. »Hört, was ich euch sage, und begreift doch: 15 Nichts, was ein Mensch zu sich nimmt, kann ihn vor Gott unrein machen, sondern das, was von ihm ausgeht.[3]« 17 Danach ging Jesus in ein Haus und war mit seinen Jüngern allein. Hier baten sie ihn zu erklären, was er mit dieser Rede gemeint hatte. 18 »Selbst ihr habt es immer noch nicht begriffen?«, erwiderte Jesus. »Wisst ihr denn nicht, dass alles, was ein Mensch zu sich nimmt, ihn vor Gott nicht verunreinigen kann? 19 Denn was ihr esst, geht nicht in euer Herz hinein; es kommt in den Magen und wird dann wieder ausgeschieden.« Damit erklärte Jesus alle Speisen für rein. 20 Und er fügte noch hinzu: »Was aus dem Inneren des Menschen kommt, das lässt ihn unrein werden. 21 Denn aus dem Inneren, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken wie sexuelles Fehlverhalten[4], Diebstahl, Mord, 22 Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Betrugerei, ausschweifendes Leben, Neid, Verleumdung, Überheblichkeit und Unvernunft. 23 All dieses Böse kommt von innen heraus und macht die Menschen vor Gott unrein.«

Gott der Herzchirurg

Jesus Verhalten ist für mich immer wieder erstaunlich, fast schon unberechenbar – aber im positiven Sinn. Ich mag diese Bibelstelle deswegen so gerne, weil sie "brutal" ehrlich ist. Speisevorschriften einzuhalten war damals vor allem religiös bedeutsam. Viele Juden glaubten, dass man sich durch das Einhalten der Speisevorschriften (3 Mose 11) rein halten konnte vor Gott. Rein zu sein erlaubte es, in den Tempel zu gehen und Gemeinschaft mit Gott zu haben. Und dann kommt Jesus daher und deckt auf, dass das Einhalten religiöser Gesetze NICHT rein macht. Dass es Gott um etwas viel viel Tieferes geht, nämlich um unsere "Herzensreinheit". Gott ist nicht interessiert an religiösem Verhalten, das einem von außen so aussehen lässt als wäre man der gläubigste Mensch. Nein, er bohrt richtig tief rein und hebt das ganze auf die Herzesebene. Glaube ist sozusagen eine Herzensangelegenheit. Die gesamte Bibelstelle hat mich an eine Geschichte erinnert, die ich immer wieder gerne (vor)lese. Hier in einer von mir gekürzten Version – wer den gesamten Text haben möchte, einfach ein Mail an mich schreiben (feichtinger.magdalena@gmx.at)

Der Raum

Eines Nachts hatte ich einen Traum. Ich stand in einem Raum. Es befand sich dort nichts, außer einem Schrank, der eine ganze Wand bedeckte, und vom Boden bis zur Decke reichte. Er sah aus wie die, die in Bibliotheken stehen, wo Buchtitel nach Autoren oder Themen alphabetisch geordnet sind. Aber die Laden des Schrankes waren anders beschriftet. Plötzlich wusste ich genau wo ich war. Dieser leblose Raum mit all den Laden und Kärtchen war ein seltsames Katalogsystem über mein Leben.

Alles stand hier geschrieben, jeder noch so kleine oder große Moment meines Lebens, so detailliert, dass ich mich selbst kaum an jede Einzelheit erinnern konnte. Ein Gefühl von Verwunderung und Neugier, gemischt mit Entsetzen, rührte sich in mir als ich begann ziellos Laden heraus zu ziehen und ihren Inhalt zu erforschen. Einige brachten Freude und schöne Erinnerungen, andere Scham und Reue, so intensiv, dass ich über meine Schulter sah, um sicher zu gehen, dass mich niemand beobachtete.

Immer wieder erstaunten mich die Inhalte. Oft waren da mehr Karten, als ich erwartet hätte, manchmal auch weniger, als ich mir gewünscht hätte. Aber auf jeder Karte stand die Wahrheit, jede war in meiner Handschrift geschrieben und von mir unterzeichnet worden.

Als ich die Lade mit "... (du weißt schon!) erblickte, rann mir ein kalter Schauer über den Rücken. Ich zog sie nur ein paar Zentimeter heraus, ich wollte gar nicht wissen wie lang sie war. Eine einzige Karte zog ich heraus und begann sie zu lesen. Ich schauderte bei den detaillierten Beschreibungen und mir wurde schlecht bei dem Gedanken, dass so ein Moment hier aufgeschrieben stand. Eine unbändige Wut überkam mich: "Niemand darf diese Karten jemals zu Gesicht bekommen! Niemand darf jemals diesen Raum betreten! Ich muss alles zerstören!" Ich riss diese Lade heraus, ihre Größe war mir jetzt egal. Ich musste sie ausleeren, die Karten verbrennen. Aber als ich die Karten herausreißen wollte, konnte ich keine einzige mehr bewegen, sie waren fest verankert wie Stahl. Besiegt und völlig hilflos steckte ich die Lade wieder zurück in ihr Fach. Ich lehnte meinen Kopf gegen den Schrank und seufzte voller Selbstmitleid. Dann sah ich Ihn. Nein, bitte nicht Er. Nicht hier. Nein, bitte jeder, nur nicht Jesus. Starr sah ich zu, wie er die Laden öffnete und die Karten zu lesen begann. Ich ertrug es nicht seine Reaktion zu sehen. In den Momenten, in denen ich mich doch überwand in sein Gesicht zu blicken, sah ich einen Schmerz, der viel tiefer war als mein eigener. Intuitiv öffnete er die schlimmsten Laden. Warum musste er jede einzelne Karte lesen?

Schließlich drehte er sich um und blickte mich vom Schrank herüber an. Mitleid lag in seinen Augen. Aber dieses Mitleid verärgerte mich nicht. Ich senkte meinen Kopf, bedeckte mein Gesicht mit meinen Händen und fing erneut an zu weinen. Er, Jesus, kam zu mir herüber, und legte seinen Arm um mich. Er hätte so vieles sagen können, er aber sagte kein einziges Wort, sondern weinte mit mir.

Dann stand er wieder auf, ging zu dem Schrank zurück, zog eine Lade heraus, nahm eine Karte nach der anderen und schrieb seinen Namen über meinen, auf jeder einzelnen Karte. "Nein!" schrie ich und stürzte zu ihm hinüber. Alles was ich sagen konnte war "Nein, nein!" und riss ihm die Karte aus der Hand. Nicht sein Name sollte auf den Karten stehen! Doch da stand er, geschrieben in rot, in dicken Buchstaben, so lebendig. Der Name Jesus überdeckte meinen, geschrieben mit seinem Blut.

Sanft nahm er die Karte aus meiner Hand zurück und lächelte mich liebevoll an. Und weiter überschrieb er auf all den anderen Karten meinen Namen mit seinem. Dann legte er seine Hand auf meine Schulter und sprach: "Es ist vollbracht." Ich stand auf und er führte mich aus dem Zimmer heraus. Aber da war kein Schloss an der Tür. Es werden wohl noch einige Karten geschrieben werden.

Tipps des Tages:

Du fragst dich vielleicht – wie kann ich Gott an meinem Herzen arbeiten lassen? Eigentlich ist es ganz easy – du brauchst ihn nur darum zu bitten. Das heißt nicht, dass in deinem Herzen dann plötzlich alles in Ordnung sein wird – das ist ein Prozess der (aus meiner Erfahrung) oft völlig anders abläuft wie man es sich selbst vorstellt. Aber genau das macht Leben mit Gott auch so spannend.

Für die Netflixler unter uns: Es gibt einen amerikanischen (zugegebenermaßen recht gefühlsbetonten) Film, der heißt "Die Hütte – ein Wochenende mit Gott". Die Szene ab Minute 1:05:20 bis 1:11:42 illustriert eine nette Art und Weise, wie Gott in/an unserem Herzen arbeitet.